

[Wildbret für Wien.] An der Schwelle der dritten Wildernte seit Kriegsbeginn sucht man nach Mitteln, die Wildausbeute des Landes Niederösterreich zum Großteile für den Lebensmittelmarkt der Haupt- und Residenzstadt Wien zu sichern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine Anzahl der wohl-gemeinten Verfügungen und Erlässe, die Regelung der Wildbretverwertung betreffend, den beabsichtigten Zweck nicht oder nur ungenügend erreichte. Die „Rathauskorrespondenz“ erwähnt, daß beide abgelaufenen Jagdzeiten, jene von 1914/15 und die von 1915/16, eine ungemein geringe Wildbretmenge für die Bevölkerung von Wien beschieden haben und daß nun Vor-sorge getroffen werden soll, daß die anbrechende dritte Jagd-periode seit Kriegsanhub, die Ende Januar 1917 schließt, eine günstigere Wildbretanlieferung für Wien auslöse. Wenn wir nun zu solchen Wildbretmengen gelangen, die im Spätherbst und Winter 1914 und eingeschlossen Januar 1915 nach Wien zugeführt wurden, dazugerechnet jene, die während dieser Zeit in den Kühlräumen vorrätig gehalten waren, können wir mit dem Anteil für Wien zufrieden sein, denn Wildbretnot gab es 1914 nicht: man kam mit den Vorräten und Zufuhren ganz gut aus, wenngleich die Fleischpreise schon allgemach auf steiler Leiter in die Höhe kletterten. Ein anderes Gesicht hatte das Jagdjahr 1915/16, als die Wildernte einsehen sollte. Die Bauerngehöfte gaben nur zögernd Lebendvieh ab und die ländlichen Fleischbänke feierten oder schlossen sich auch. Da quakte die Landbevölkerung mehr denn je nach der Wildernte. In den Städten wieder lernte man die Kühlkammern bis auf ganz geringfügige Wildmengen. Wildläden und Geflügelhand-lungen verdienten nun wirklich nicht mehr ihren Namen, denn sie waren und blieben leer. Auch für die Folge. Rotwildbret und Hasen vermochte man im Jagdjahre 1915/16 in Wien kaum aufzutreiben. Am Weihnachten und Neujahr langten schwache Zufuhren an Hasanen ein. Das war das ganze Um und Auf, das Wien von der jüngsten Wildernte zu sehen be-kam. Die Wildausbeute blieb draußen auf dem flachen Lande und in den Bergen, wo die Fleischläden der Nachfrage nicht genügen konnten. Ein jüngster Antrag des Bürgermeisters an die Statthalterei geht dahin, die Wildausbeute des Kron-landes Oesterreich unter der Enns, und zwar Rot- und Reh-wild, Hasen und Federwild, für die Gemeinde Wien anzu-fordern und zur Sicherstellung dieser Anforderung gleichzeitig mit Beschlag zu belegen, insoweit das erlegte Wild nicht zur Deckung des Bedarfes der Truppen, der Militärheilstalten, zum eigenen Bedarf des Jagdberechtigten und zur Deckung des Lokalbedarfes erforderlich ist. Ein weiterer Vorschlag des Bürgermeisters gilt der gleichmäßigen Verteilung der verfüg-baren Wildbretmengen an die Land- und Stadtbevölkerung. Es soll nämlich nach Befriedigung des allfälligen Bedarfes der Truppen und ihrer Anstalten für den eigenen Verbrauch und den Lokalbedarf jedem Bezirke der vierte Teil — 25 Prozent — der zu erwartenden Wildbretmenge verbleiben. Dies alles wäre nun sehr gut und nützlich, wenn sich diese Vorschläge von der Theorie heraus in praktische Wirklichkeit umsetzen lassen. Da bekäme die Stadtbevölkerung wieder reichlicher Wildbret zu sehen und zu kosten. Kann der Vorschlag des Bürgermeisters tatsächlich in die Praxis umgesetzt werden und reichen die Wildbestände zu einer normalen Wildausbeute, dann hat Wien wieder einmal Wild in den Läden.